

PREDIGT – 1. Petrus 1, 18-21 – Okuli (4.3.2018) – Predigergemeinde

Gnade sei mit uns und Frieden von dem, der war und der ist und der kommt. Amen.

18 Ihr wisst ja: Ihr seid von der nutzlosen Lebensweise freigekauft worden, die ihr von euren Vorfahren übernommen hattet – und zwar nicht durch vergängliche Dinge wie Silber oder Gold.

19 Dies geschah vielmehr durch das kostbare Blut von Christus, dem fehlerfreien und makellosen Lamm.

20 Schon vor Erschaffung der Welt war er dazu bestimmt.

Aber für euch ist er am Ende der Zeit erschienen.

21 Denn ihr glaubt jetzt durch ihn an Gott. Der hat ihn von den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit verliehen.

Deshalb könnt ihr nun euren Glauben und eure Hoffnung auf Gott richten.

Schon wieder (umziehen). Oooooorr Neeeeiiiiin!!! (Inzwischen ist das Erzählte einige Jahre her.) Ich schaue auf die Möbel, die Einrichtung, alles, was in meinem (Arbeits- und Wohn-) Zimmer steht und liegt und hängt. Dann denke ich daran, was sonst noch alles in der Wohnung vor sich hin verstaubt und zum Teil schon längst in Vergessenheit geraten ist, bei der Masse der Einrichtungsgegenstände. Das hätte ich lieber nicht tun sollen. In mir kommt ein leichtes Gefühl des Grauens auf und am liebsten würde ich die Hände über dem Kopf zusammen schlagen und mich unter der Bettdecke verkriechen bis alles (endlich) vorbei ist.

Ich schließe die Augen und zähle (bestimmt schon zum 10. Mal) in Gedanken noch einmal durch, wie oft ich jetzt schon in meinem (relativ kurzen) Leben die Wohnung gewechselt habe. Mal mehr und mal weniger freiwillig. Einmal, zweimal, dreimal, viermal, fünfmal, sechsmal, siebenmal, achtmal. Also ziehe ich jetzt schon das neunte Mal um. Das neunte Mal in 26 Jahren und davon allein siebenmal in den letzten zehn Jahren. Ich hoffe, dass ich in der neuen Wohnung wenigstens mal wieder die 5-Jahres-Marke schaffe. Immer wieder das gleiche Prozedere: Kisten sammeln, alles einräumen und sortieren. Dabei bloß nicht schon Dinge einpacken, die ich dann doch noch unbedingt brauche. Sonst muss ich dann wühlen und alles nochmal aus- und wieder einräumen. Hilfe!

Dazu kommt schließlich die Organisation von Transporter, Fahrer und genügend Freunden und Helfern, die (mal wieder) bereit sind einen ganzen Tag lang für den Hungerlohn von einem Bier und zwei Wiener im Brötchen, schwere Bücherkisten und Möbel Treppen runter und wieder hoch zu schleppen. Egal wie sehr ich versuche dagegen anzukämpfen, es kommt doch ein leichtes Gefühl von Panik in mir auf. Und nicht zuletzt ist es immer eine Frage des Geldes. Ein Umzug kostet und ohne große Rücklagen kann es da schon mal eng werden. Ohne die ehrenamtlichen Helfer undenkbar.

Während ich in Gedanken die einzelnen Schritte durchgehe, beruhige ich mich langsam wieder. Es ist schon irgendwie zu schaffen. Bisher ist doch auch jedes Mal am Ende alles gutgegangen. Und dazu kommt: die Erfahrung hat mir mindestens auch eine sehr nützliche und erfreuliche Seite an Umzügen offenbart. Sie haben mich jedes Mal dazu gebracht, endlich sinnlose, belastende Dinge wegzuworfen, mich von unnötigem Ballast zu trennen, den ich nicht mehr brauche und der nur verstaubt.

Sicher, alle diese Dinge waren und sind mir vielleicht sogar noch wichtig, aber sie sind mit der Zeit nutzlos geworden. Also jetzt, so schmerzvoll es teilweise sein mag: weg damit! Umzug negativ betrachtet heißt: Kosten, Anstrengung, Schmerzen, Nerven. Umzug positiv gesehen heißt: Befreiung! Das Leben, Dinge neu ordnen und Platz für Neues schaffen. Dazu muss manches Altes, Vergangenes raus. Das tut weh, aber am Ende macht es vieles leichter, schafft Freiräume, in denen sich Neues entfalten kann, setzt Kräfte frei.

Ihr wisst ja: Ihr seid von der nutzlosen Lebensweise freigekauft worden, die ihr von euren Vorfahren übernommen hattet – und zwar nicht durch vergängliche Dinge wie Silber oder Gold. Dies geschah vielmehr durch das kostbare Blut von Christus [...].

Freigekauft, befreit, erlöst – so beschreibt Petrus (in seinem Brief) den Zustand, das Leben, in dem sich die Christen befinden. Befreit durch Christus selbst, durch sein Sterben am Kreuz. Eine Freiheit, die teuer erkaufte ist, nicht einfach mit Geld, wie die Freiheit, der Sklaven damals von ihren Herren erlangt werden konnte. Sondern Freiheit, die mit Schmerzen erreicht worden ist – dadurch umso wertvoller.

Petrus erinnert daran, wie teuer, wie wertvoll diese Befreiung ist, in einer Situation, in der die Christen in der heutigen Türkei verfolgt werden und ihnen mit Gewalt gedroht wird. In einer Zeit, in der es strafbar ist Christ zu sein. Christliche Freiheit führt zu Diskriminierung, Stigmatisierung. Man ist schnell erkannt, wenn man nicht am Tempelkult oder den Zirkusspielen teilnimmt.

In dieser Situation wäre es leichter, man würde sich wieder die *nutzlose* (römische) **Lebensweise der Vorfahren** zu eigen gemacht. Dann würde man in Ruhe gelassen werden. Die christliche Freiheit wurde auf eine harte Probe gestellt. Sie musste sich bewähren in einer Umwelt, die sie nicht einfach akzeptieren wollte. Petrus mahnt: lasst euch nicht zurückbiegen! Lasst euch nicht euren teuer erkauften, wertvollen Glauben, eure neue Freiheit wieder nehmen, nur weil das Leben sonst einfacher wäre.

Erinnert euch daran: Christus hat für euch den Spott der Menschen das Leiden, hat für euch das Sterben am Kreuz ertragen. Eure Freiheit war nicht umsonst, sie hat viel gekostet. Mehr als nur Silber oder Gold, nämlich Schmerzen, Blut, Tod.

Ihr wisst ja: Ihr seid von der nutzlosen Lebensweise freigekauft worden, die ihr von euren Vorfahren übernommen hattet – und zwar nicht durch vergängliche Dinge wie Silber oder Gold. Dies geschah vielmehr durch das kostbare Blut von Christus [...].

Freiheit muss immer wieder neu errungen werden. Ohne Durchstehen von Konflikten ist sie nicht zu haben. Oft geht ihr Leiden voraus. Sie muss sich bewähren. Es gibt viele Beispiele.

Ich denke an die lange Wüstenwanderung des Volkes Israel ins gelobte Land. Ich denke an die vielen Afroamerikaner, die (zumindest in den Südstaaten der USA) noch bis in die 60er Jahre für die Durchsetzung ihrer Freiheit(en) kämpfen mussten und dabei von der weißen Bevölkerung diskriminiert und angegriffen wurden.

Ich denke an die vielen Menschen, die auf der Flucht sind, aus Ländern und Regionen, in denen sie aufgrund ihres Glaubens, ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder ihrer politischen Überzeugung um ihr Leben fürchten müssen. Ihr Weg in die ersehnte Freiheit ist lang, beschwerlich, viele schaffen es nicht bis dahin. Und wenn sie es schaffen, ist es dann nicht immer einfach, in der neuen Freiheit auch zu leben, mit ihr umzugehen. Freiheit ist kompliziert.

Aber sie darum aufgeben? Sie preisgeben, nur weil sie uns in Schwierigkeiten bringt? Nein! Zu wertvoll ist sie, zu teuer erkauft. In unserem persönlichen Leben müssen wir eigene Wege manchmal auch erst erkämpfen und dabei Leiden durchstehen, Konflikte austragen. Wenn ich noch keine 16 oder 18 bin und abends länger mit Freunden unterwegs sein will, werde ich diese Freiheit auch nicht kampflös gegen den Willen meiner Eltern erreichen.

Wenn ich meine erste eigene Wohnung beziehe, eine Wohngemeinschaft, dann wird es auch Konflikte geben. Wegen des Putzplans, der Lautstärke, des Abwaschs, des Essens oder anderer Dinge. Werde ich deshalb gleich wieder zu den Eltern ziehen und die neue Freiheit aufgeben? Ich denke und hoffe nicht.

Natürlich, es kann weh tun, sich von Altem und Gewohntem zu trennen. Aber manchmal ist es nötig, manchmal geht es auch gar nicht anders. Und am Ende kann es uns dabei helfen, neue Kräfte zu wecken, uns selbst zu stärken zu ermutigen, zu leben.

Durch unseren Glauben an Christus wissen wir: sein Leiden und Tod war nicht umsonst. Er hat uns befreit – dazu, dass wir nicht gezwungen sind immer an allem Gewohnten festzuhalten. Er hat uns befreit, dass wir uns trennen können von Dingen, die uns belasten und uns Gott nicht näher bringen. Er hat uns befreit – Gott zu finden, zu hoffen, zu leben.

Schon vor Erschaffung der Welt war er dazu bestimmt.

Aber für euch ist er am Ende der Zeit erschienen.

Denn ihr glaubt jetzt durch ihn an Gott.

Der hat ihn von den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit verliehen.

Deshalb könnt ihr nun euren Glauben und eure Hoffnung auf Gott richten.

Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alles was wir verstehen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.